

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 11

**Illustration:** Büro Schürmann

**Autor:** Goldberg, Herbert

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

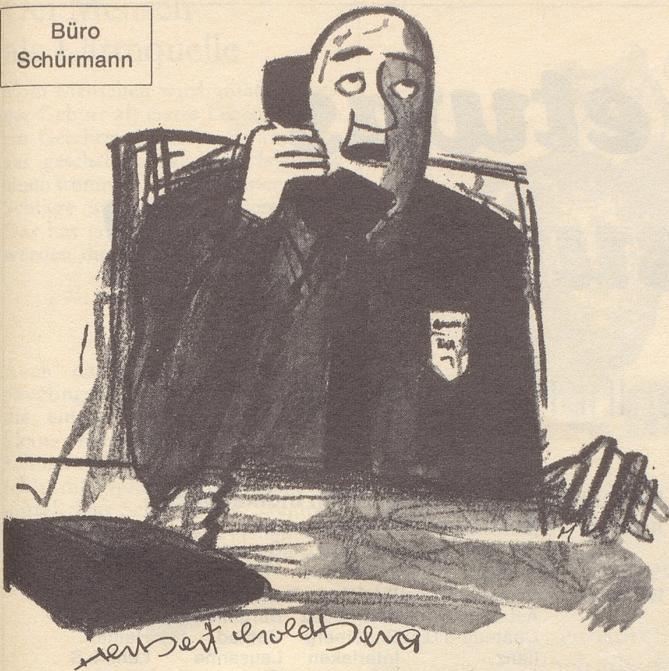
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Tröstet es Sie, wenn ich Ihnen sage, daß Frau Bundesrat Brugger mit der Erhöhung des Milchpreises auch nicht zufrieden ist?»

ten verdorben werden. Wir entwickeln uns auch in den schönen Künsten. Sie sind heillos schön. Man kann selber Bleistiftschörkel machen und das Blatt aufhängen. Wenn der Titel darunter gut ist, kommt man an, wenigstens bei den Gästen. Auch ohne Titel geht es. Wir sind auch sonst ganz allgemein entwickelt. Jeder weiß, wie er reden muß, daß er etwas beim andern erreicht. Das ist Taktik, sagen wir und sind dabei kalt wie Eiszapfen. Ueberhaupt sei es besser, so wenig Mensch zu sein wie möglich, dann wird man am wenigsten verletzt. Darum sind wir auch mit den Psychiatern befreundet. Man weiß nie, wenn einer verrückt ist, und sie wissen es dann.

Angelica Arb.

### Wir, die Nichtwegwerfer

Wir wohnen ländlich, und zum Hause gehört ein Garten mit «altem Baumbestand», wie der Verkäufer seinerzeit vor vielen Jahren das Objekt anprries. Nun, etwa die Hälfte der Bäume sank, kaum daß die ersten Herbststürme wehten, altersschwach in die Knie, und die verbleibenden sorgen dafür, daß ich der anachronistischen Gruppe der Nichtwegwerfer zugeteilt bin. Es fängt ganz harmlos an mit den Kirschen. Der Baum, uralt, hohl und von bizarrer Schönheit, ist nur noch für Leichtgewichtler wie Katzen, Vögel und Eichhörnchen zugänglich, und wir sehen zufrieden zu, wie die großen Herzkirchen von den Amseln verspeist werden. Es gibt Barbaren, die uns gelegentlich raten, den Baum schlagen und durch einen jüngeren

ersetzen zu lassen: es sind verbrachte «Wegwerfer», und nie werden sie diese leicht verrückte Treue zu allem, was auf dem eigenen Boden gewachsen ist, verstehen. Und ich bin im übrigen froh, daß ich von «Anfällen» (so sagt man doch?) von plötzlichen 30–50 kg Kirschen verschont bleibe.

Denn ich habe noch zwei überaus fruchtbare Holunderbäume, traumliche, die im Frühherbst ihre schwarzen Beeren vor der Haustür auf dem Plattenweg zerplatszen lassen. So viel eigene Süßigkeit mit Füßen zu treten wäre skandalös. Also pflücke ich die Bescherung beizeiten, und im ersten ländlichen Jahr setzte ich mich angesichts der großen gefüllten Waschbecken mit Verwandten und Freunden in Verbindung. «Nenei», sagten die entsetzt, Konfitüre miechen sie nie mehr selbst und so klebrig schwarzes Zeug schon gar nicht. Recht haben sie, denn was sich am Abend eines dampfenden Arbeitstages in Batterien gefüllter Gläser präsentiert, kostet mich regelmäßig zwei Paar verklebte Gummihandschuhe und dito -Schürze, drei geschwärzte Kochköpfe, eine ruinierte Frisur und vier auswärtige Mittagessen für die ausquartierte Familie; auch konzentrierte Aufmerksamkeit, denn überkochender Holundergelee ist anhänglich wie Kontaktspapier.

Uebrigens folgen dann gleich die Äpfel. Die drei Bäume sind selbstverständlich nicht gespritzt – wer, ach wer von uns wollte das auch tun? – was früher einer Schlamperei gleichkam und heute eine Tugend darstellt. Dafür sind sie schorfig und vom Wurm befallen. Zu-

dem wird eine der frühen Sorten nie reif – s. «alter Baumbestand» – und die Früchte tropfen schon im September eifrig ins Gras. Also bringe ich die Herbstmonate zu mit dem Zubereiten von Apfelmus, -kuchen, -strudel, -gelée usw., die weil meine Zeitgenossinnen in Karriere machen oder «in den Alleen... wandern, wenn die Blätter treiben», je nachdem.

Sagen Sie nicht, man könne das Zeug ja einfach wegwerfen. Man kann nicht. Es ist, als verstoße man sein eigen Fleisch und Blut. Man sieht ein bißchen neidvoll zu, wie die Nachbarinnen makellose Gravensteiner und satte Trauben einkaufen und eilt, schwer von einem Gemisch aus Pflicht- und Muttergefühl, nach Hause, an den Rüttisch.

Meine Freundin Greti, deren Garten mit relativ jungem Baumbestand gesegnet ist, engagiert pflichtbewußt einen Gärtner, der ihr für teures Geld das Obst erstens termingerecht spritzt und zweitens in Massen auch pflückt; es handelt sich nicht um Lagerobst – bei meinem übrigens auch nicht; diese Qualität würde ihm auch nichts nützen, dem Obst meine ich. Denn die Keller sind modern und auch eher fürs Wegwerfen temperiert. Item, Greti beliebt mich und andere Verständnisvolle in den kurzen Atempausen zwischen unseren «Anfällen» mit Zwetschgen, Birnen und Quitten, d. h. sie setzt sich ans Steuer ihres Wagens, und man merke: die Ware wird immer kostbarer. Doch für die Seinen ist einem nichts zuviel.

Also, hier muß ich gestehen, daß ich einmal, aber wirklich nur einmal, einen Korb Birnen verfaulen ließ und im Morgengrauen dem Komposthaufen übergab. Sagen Sie es Greti nicht, unsere Freundschaft würde um einen Schimmer blässer, um den Schimmer des Martyriums.

Theresli

### Hausaufgaben

Unser Bub muß Wörter mit verschiedenen Bedeutungen in einem Satz umschreiben. Das Wort «Service» macht ihm Beschwerden. Ich erkläre ihm: «Der Likörservice ist aus Kristallglas.» Hier unterbricht mich mein hoffnungsvoller Sohn: «Papi, jetzt weiß ich schon weiter; Service kann auch heißen, wenn die Fräulein im Restaurant mit den Gläsern herumlaufen.» Sehr geschäftig zückt er schon den Kugelschreiber, fragt mich dann aber doch noch schnell: «Papi, ist es so richtig, wenn ich schreibe: im «Leuen» ist der Service läufig?» (Er meinte flink.) WS

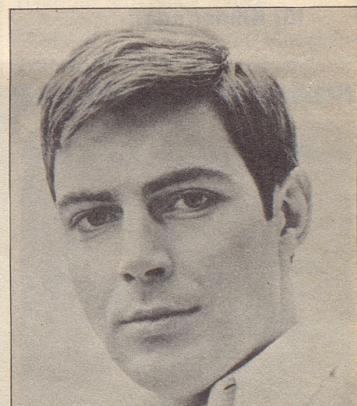
### Warum

spielen sie bei Beromünster als Gratulationsplatte für Eiserne Hochzeiten und für über 95jährige so oft die Platte «Liebesfreud» von Kreisler? Ist das nicht etwas spät, wenn nicht unpassend? Hege



**HENKELL**  
Der Sekt,  
der eine  
ganze Welt  
beschwingt

Jeder  Tropfen Birkenblut  
gibt 20 Haaren neue Lebenskraft.



Jetzt hilft  
eine Hefekur mit

**VIGAR  
HEFE**  
\*\*\*

bei unreinem Teint,  
Bibeli, Furunkulose

\*\*\*

bei Magen- und  
Darmstörungen

\*\*\*

bei Frühjahrs- und  
Herbstmüdigkeit

\*\*\*

VIGAR-HEFE Dragées sind  
geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20

Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40

In Apotheken und Drogerien